**Vorüberlegungen**

"Du bist mein Schirm, du bewahrst mich vor Not." So betet der Notleidende in Psalm 32,7.

Der Schirm ist ein verständliches und zugängliches Symbol. Kinder kennen einen Schirm sowohl aus dem Alltag, als auch aus dem Spiel. Beim längeren Nachdenken werden den Kindern auch noch andere Kombinationen zu "Schirm" einfallen als der Regenschirm: Sonnenschirm, Schirmmütze, Papierschirmchen auf dem Eisbecher ...

Mit dem Gegenstand Schirm können sich viele Erfahrungen und Handlungen verbinden:

Ein Schirm kann zugeklappt werden. Er kann verloren gehen. Er kann durch einen Windstoß aus der Hand gerissen werden. Er kann mit anderen geteilt werden. Ein Schirm kann einen überallhin begleiten, er ist beweglich – braucht aber auch unser aktives Tun, unserer Hand, die sich nach ihm ausstreckt. Er kann vor Sonne und Regen schützen, aber auch vor lästigen Blicken.

Für das Wort *Schirm* steht in der Hebräischen Bibel das Wort: *Setär*. Es hat auch die Bedeutung von Hülle, Schutz oder Versteck (Luther übersetzt *Schirm*, die Einheitsübersetzung verwendet den Begriff *Schutz*). Das hebräische Bildwort „Schirm“ ist vielen Menschen auch vertraut aus dem Beginn von Psalm 91: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. In der weiteren Bedeutung von *Setär* als Hülle oder Versteck wird deutlich, dass nicht an einen Schirm gedacht ist, der weit entfernt oben am Himmel aufgespannt ist, sondern an einen Schirm, der den einzelnen Menschen durch seine Nähe beschützt und einhüllt.

Theologisch geht es, wenn wir von Gott als „Schirm" reden, um eine Dimension des Segens Gottes: Ein Segen der die Menschen behütet und bewahrt vor Gefahren. Gleichzeitig bietet das Bildwort vom Schirm auch Anknüpfungsmöglichkeiten an die eigene Verantwortung: Auf uns ruht der behütende Segen, aber wir gehen den Weg selbst und tragen den Schirm in unserer Hand. Wir können uns durch unser Gebet und durch unser Vertrauen auf Gott aktiv unter diesen Schirm begeben, aber wir können den Schutz des Schirmes auch ablehnen.

**Didaktische Anregungen:**

* Ein Schirm wird aufgespannt: ein Kind (das zuletzt Geburtstag hatte oder das sich zu Beginn traurig gefühlt hat) darf sich in die Mitte setzen und den Schirm über sich halten (der Schirm sollte so groß sein, dass der Griff auf dem Boden abgestützt werden kann): Wie fühlt es sich an, unter so einem Schirm zu sitzen? Das Kind setzt sich wieder zu den anderen.
* Alle Kinder werden gebeten, auf einen Ton aus der Klangschale hin die Augen zufallen zu lassen, bis die Klangschale erneut zu hören ist. Die Lehrkraft geht im Kreis herum und hält den Schirm über jedes einzelne Kind. Dazu sagt sie: Gott, du bist mein Schirm. Du behütest mich, wenn ich Angst habe. Dann erklingt die Klangschale wieder und die Kinder dürfen die Augen öffnen. Die Kinder dürfen erzählen, was sie gespürt und gedacht haben. Die Lehrkraft kann Fragen stellen: Was ist damit gemeint: Gott ist wie ein Schirm?
* Die Kinder erhalten jeweils ein Stück Tonpapier in der Form eines Dreiecks (werden alle Ecken zusammengelegt wie Tortenstücke zu einer Torte, entsteht daraus ein Kreis). Sie schreiben darauf ihre Antwort auf die Frage: *Was ist damit gemeint: Gott ist wie ein Schirm?* Nacheinander werden die Dreiecke so auf den Boden gelegt, so dass ihre Spitzen sich alle in der Mitte berühren und sie sich nach außen öffnen. Dokumentation des entstandenen Bildes.